

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 10 (1924)  
**Heft:** 50

**Artikel:** Die "Staatsbürgerei" im Thurgau : Korrespondenz  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-540145>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wir selber wollen ein Gleiches tun und darum in einer nächsten Nummer uns etwas auseinanderlegen mit einem Fache, das dem Schreibenden

besonders nahe liegt; dessen Schicksal ihm da r u m besonders nahe geht, weil auch er sich ein wenig verantwortlich fühlt dafür.

## Die „Staatsbürgerei“ im Thurgau

Korrespondenz

Nun will man auf einmal auch bei uns im schönen Thurgau entdeckt haben, daß es den Schulbuben und den Stimmbürgern an vaterländischer Gesinnung gebreche. Das ist jetzt das Neueste. Und darum wird man sich damit ein wenig befassen dürfen. Wie jede Entdeckung, so kommt auch diese unerwartet. Wir meinten sonst immer, unsere Thurgauer seien ganz gute, brave Eidgenossen. Wir schätzten sie als ziemlich wetterfeste Republikaner und aristokratenfeindliche Demokraten ein. Wir glaubten, sie seien so ziemlich alle samt und sonders christliche Leute, die dem lieben Herrgott und dem teuren Vaterland den schuldigen Tribut nicht versagen.

Da haben wir uns nun — wie es den Anschein erwecken könnte — gründlich getäuscht und verrechnet. Andere, die wohl besser sehen, als wir, bemerken alle möglichen und unmöglichen Mängel. Ueberall soll es hapern. Da fehle es an Bürgergeist, an Pflichtgefühl, an Weitblick und Einblick, an Verfassungs- und Gesetzeskenntnis, an Land-, Volks- und Menschenkenntnis, an Denk- und Redefähigkeit, an Staatsliebe und Vaterlandstreue. Muß einem nicht direkt angst und bange werden, wenn alle die Fehler und Gebrechen und Mängel vorgeführt werden? So soll es im Thurgau aussehen? So bedenklich?

Und um die „lasterhaften“ Mostindier zu bessern, ruft man den „Staatsbürgerkursen“. Diese sollen das bisher vermischte Universal-Heilmittel darstellen, das alle Wunden gesunden läßt.

„Was wollen die Staatsbürgerkurse?“

So fragt Nationalrat Meili, der thurgauische Bauernsekretär, in seinem Aufruf, der in Nr. 45 des „Ostschweizer Landwirt“ erschien, mit dem Zwecke, die lokalen Bauernvereine zu veranlassen, „die Frage eingehend zu prüfen, ob nicht an ihrem Orte ein Staatsbürgerkurs durchgeführt werden könne.“

Der Fragesteller antwortet selbst also: „Den Mann zum Bürger erziehen, sein Pflichtgefühl wecken, den Weitblick schärfen, ihm Einblick in Verfassung und Gesetze geben, ihn Land und Leute kennen lernen, Volk und Sitten, zu selbständigem Denken ihn befähigen, ihn auch reden lernen. Der Ueberbrückung der Gegensätze gilt es, der Befruchtung des öffentlichen Lebens und Vertiefung des nationalen Denkens. Die Liebe zum Staat soll geweckt und gefördert und dem vaterlandslosen Heer ein vaterlandstreues entgegengestellt werden.“

Nicht wahr, diese Kurse haben weidlich viel Werch an der Kunkel! Sie laden sich grad ein erkleckliches Maß von Arbeit auf den schmalen Rücken. Ob sie auch vollbracht wird? Ob sie überhaupt so notwendig ist?

Erteilen wir da nochmals unserm Hrn. Bauernsekretär das Wort: „Haben wir das nicht auch im Thurgau nötig? Sorgt nicht bei uns zwar die Schule für die allgemeine Erziehung, die Lehre für die berufliche, niemand (!) aber für die Erziehung zum Bürger. Man erachtet als selbstverständlich, daß er mit 20 Jahren zu wählen und über Gesetze abzustimmen beginnt, ohne daß er darauf vorbereitet wird. Darum wird auch bei uns viel falsch gestimmt und falsch kritisiert. Darum geht so manches krumm in Kanton und Bund.“

Da haben wir's. Weil niemand für die Erziehung zum Bürger Sorge, gehe es in Kanton und Bund nicht alleweil, wie es sollte. Das ist nun wahrhaftig eine Schlußfolgerung, die stark hintzt. Sorgt wirklich gar niemand für bürgerliche Erziehung? Es wäre sehr kühn, dies zu behaupten.

Schon in unsern Primarschulen, und dann speziell in den Fortbildungsschulen wird heute recht viel geleistet in „Erziehung zum Bürger“. Dies dürfte auch dem thurgauischen Bauernsekretariate nicht unbekannt sein. Und nicht mindern Anteil als die Schule nimmt im Thurgau das Elternhaus an der Heranbildung der Söhne zu guten, brauchbaren Bürgern. Oder besteht etwa bei den Führern der Landwirte die Ansicht, der biedere Schweizergeist und die bürgerliche Zuverlässigkeit seien vollends aus den alten Bauernstuben gewichen? Wir meinen es nicht. Vielmehr stellen wir fest, daß gerade die Bauernhäuser noch die beste Gewähr bieten für vaterländische und gutbürgerliche Erziehung. Wer die Augen nicht verschließt, mag leicht ohne große Mühe sehen, wo der Patriotismus, wo die Vaterlandsliebe immer noch am tiefsten wurzeln. Wo sonst, als in den ländlichen Gegenden! Die Putschereien und Streikereien und Revolutionsproben quellen nicht im Bauerntum. Die Feinde des Vaterlandes sind nicht auf den Bauernhöfen draußen zu suchen.

Unbeachtet dieser Tatsachen ruft ausgerechnet der Sekretär des landwirtschaftlichen Kantonalverbandes nach Staatsbürgerkursen. Begründeter wäre die Sache freilich schon, wenn anstatt Herr Meili etwa Herr Höppli, der Sozialistenführer, seine Scharen für die Staatsbürgerei zu begeistern versuchte.

„In Ermangelung staatlicher Maßnahmen (!) will der freiwillige, gemeinnützige Staatsbürgerkurs helfen. Hier müssen auch die Bauern mittun.“ Der geneigte Leser fängt an etwas zu merken — Das Bauernsekretariat meint also, der Staat sollte da „Maßnahmen“ treffen und das freisinnige Rindlein adoptieren. Die geistige Verwandtschaft der Bauernpartei mit den Freisinnigen tritt hier offen zutage. Was diese tun, unterstützen jene.

Eine Herzenssache des Freisinns muß auch zur Herzenssache der Bauern werden.

Wir verwerfen die freisinnige Idee, die mit den Staatsbürgerkursen verwirklicht werden soll. Und ob auch die Bauern mit dabei sind, die Idee wird deswegen nicht harmloser. Als Katholiken und Föderalisten weisen wir sie rundweg ab.

Die häusliche Erziehung im Verein mit der Schule bildet unter Anwendung der religiösen Hilfsmittel die besten Bürger heran. Was man wünschen darf und fordern soll, sind nicht freisinnige Staatsbürgerkurse, sondern Pflege des christlichen Familiensinnes und Wahrung des christlichen Geistes in den Schulen. a. b.

## Schulnachrichten.

**Luzern. Entlebuch.** Zu einer äußerst lehrreichen Konferenz versammelten sich am 19. November die Mitglieder des untern Bezirks in der Metropole unter dem Vorsitz ihres verehrten Präsidenten Hochw. Herrn Pfarrer Franz Wigger.

Herr Lehrer Eduard Stalder, Entlebuch, anerbot sich, die schon längst versprochene praktische Lehrübung im Gesangunterricht mit der Unter-, Mittel- und Oberstufe durchzuführen. So bekam man ein richtiges Bild und sah den soliden Aufbau von Stufe zu Stufe. Ruhig, sicher und zielbewußt war die Methode. Dabei kam das Arbeitsprinzip voll zur Geltung. Der Kern des Ganzen läßt sich am besten in die Worte kleide: „Lust und Lieb zu einem Ding macht dir alle Müß' gering.“ — h.

**Zug.** § Diesmal soll zwei verstorbenen Lehrern, welche beide treue Mitglieder unserer Sektion waren, ein letztes Vergißmeinnicht gesetzt werden. Am Abend des 30. Nov. verschied an einem Schlaganfall Herr Professor Jakob Hartmann. Geboren 1857 in Obervaz (Graubünden), widmete er sich, nachdem er das Lehrerseminar in Chur absolviert hatte, dem Studium der Mathematik, namentlich der Geometrie, war dann mehrere Jahre als Geometer tätig und wirkte seit 1902 ununterbrochen als Mathematiklehrer am Lehrerseminar in Zug. Er hat sich stets durch eine gewissenhafte Vorbereitung, exakte Pflichterfüllung und taktvolle Behandlung der Schüler ausgezeichnet. Er war also den zukünftigen Lehrern ein nachahmungswertes Vorbild.

Am folgenden Tage in der Morgenfrühe wurde Hr. alt Sekundarlehrer Eduard Blattner nach kurzem Krankenlager vor den ewigen Richter gerufen. Herr Blattner kommt das seltene Verdienst zu, nur an einer einzigen Stelle, und zwar 52 Jahre lang, gewirkt zu haben. Er stammt aus dem Aargau und kam 1870 nach Zug, allwo er bis zu seinem Rücktritt im letzten Jahr an der Sekundarschule tätig war. Die zahlreiche Schülerschar, welche er in einem halben Jahrhundert unterrichtete, äußerte sich stets mit Anerkennung und Hochachtung über ihren einstigen Lehrer, der ein mildes Szepter führte und mit großer Liebe und Geduld im Schulzimmer amtierte. Nebst der Schule stellte er zu jeder Zeit, wenn er gerufen wurde, seine herrliche, vollklingende Baritonstimme zur Verfügung und war daher opferfreudiges Mitglied vieler Gesangvereine. Die kantonalen Lehrerkonferenzen und gesellige Anlässe verschönerte er jeweils mit seinen prächtigen Liedern ernster und heiterer Art. Ungezählte freie Stunden wid-

met Hr. Blattner seinen lieben Büchern, indem er bis zu seinem Tode die Stadtbibliothek musterhaft verwaltete. Er erreichte ein Alter von 75 Jahren.

Beide verstorbenen Herren waren Kollegen, die immer sorgsam den Frieden hegten und pflegten. Sie mögen nun in Gottes Frieden ruhen!

— **Sektionsversammlung.** Dieselbe mußte leider verschoben werden und findet nun definitiv am 4. Januar 1925 statt. Näheres später!

**Baselland.** „Gebt uns große Gedanken!“

— Das war die Signatur der letzten interkantonalen, katholischen Lehrerkonferenz, welche von 40 Personen aus fünf Kantonen in Basel besucht war. Geistliche, Behördemitglieder, Erziehungsfreunde, Lehrer und Lehrerinnen hatten sich zu unserer Veranstaltung eingefunden. Große Gedanken wurden ausgesprochen von den Referenten, wie von der Diskussion. Zunächst im Sinne der universellen Friedensidee sprach Herr Seminarprofessor Arnold aus Zug über Zweck, Ziel und Taktik der internationalen kathol. Aktion (Ika), welche in loyaler Konkurrenz und positiver Gegenarbeit internationale mehr eigentlich übernationale Werte für die christliche Religion und Kultur zu schaffen bestrebt ist. Was da vor uns entrollt wurde, riß uns zu Staunen hin über die große Arbeit in bereits 30 Staaten der Welt, über den stets wachsenden Erfolg, über den stillen Einsatz guten Willens für die große Friedensaktion im Sinne der letzten päpstl. Rundschreiben.

Innerlich fast etwas beschämt, daß wir bis jetzt so wenig von der riesigen katholischen Aktion gewußt hatten, waren wir denn auch umso mehr hingerissen vom Erfolg unentwegter Arbeit. Wir empfanden: Alles Große kommt eben aus der Stille. Ganze Bildererien von stetiger kathol. Willenskraft vieler Gutgesinnten ließ der gewiegte Herr Referent an uns vorüberhuschen. Eine ganze Nummer der „Schweizer-Schule“ ließe sich füllen. Glücklicherweise können wir alle Interessenten nur auf den Ika-Verlag in Zug verweisen. Einen Vorgeschmack von der idealen Arbeit bietet auch schon der instruktive und übersichtlich abgefaßte Bericht des vierten internationalen katholischen Kongresses in Lugano im August dieses Jahres. Als der Referent geschlossen hatte, lohnte reicher und auch klingender Erfolg zugunsten der Ika die begeisternden Ausführungen, wenngleich er sich in keiner Weise etwa als bettelnder Wanderredner ausgab, vielmehr zufrieden war, daß wir ihm einmal die Möglichkeit geboten hatten, uns über das stille Walten der Ika zu orientieren. Wir sahen da das Gegen-